05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Euskirchener Beobachter

Vater, Vater!

Auf dem Schulhof eines Kölner Vorortes hat der Rektor eine Besprechung mit einem Baueinsatzleiter und Handwerkern wegen Beseitigung von Fliegerschäden. Da kommt ein Landser auf den Hof, schwer drückt ihn der Affe, rechts und links schleppt er Pakete und Päckchen. Man merkt ihm an, er ist abgekämpft.

Er tritt zu dem Schulleiter und fragt ihn, ob in seiner Schule nicht Jungen wären, die in Richtung X. wohnten, er schaffe es nicht mehr. Seit Tagen sei er auf der Fahrt vom Osten in die Heimat, und jetzt sei ihm auch noch der Omnibus fortgefahren.

Selbstverständlich ist der Rektor bereit, ihm zwei kräftige Jungen nach dem Dörflein mitzugeben. Sie wohnen doch da draußen, und es schadet nichts, wenn sie eine halbe Stunde Unterricht weniger bekommen, einem Frontsoldaten muß geholfen werden.

Der Landser horcht auf, als er hört, daß die Jungens aus seinem Dorf stammen, und er fragt etwas befangen, warum die Kinder nicht in die eigene Schule gingen; er muß erfahren, daß die Schule bei Bombenangriffen in Schutt und Asche gelegt wurde.

Da steigt dem Lehrer eine Ahnung auf. Er erkundigt sich nach dem Namen des Mannes. Und richtig, da sind ja die zwei Kinder des Landsers in seiner Schule, ein kräftiger Bub und sein Schwesterchen. Er läßt den verdutzten Landser stehen, eilt in die Klasse, holt die beiden Kinder und führt sie unvorbereitet auf den Hof. Die Kinder sehen den Vater: „Papa! Papa!" Und schon stürmen sie auf den Vater los. Ist das ein Herzen, Drücken und Liebkosen.

Dann holt der Junge sein Fahrrad. Der Tornister, Packen und Päckchen werden auf dem Stahlroß verstaut, und stolz marschiert der Vater mit seinem Buben und seinem Mädel zur Mutter.

Das war eine fröhliche Heimkehr! V. Sch.

Tat der Treue!

Was hat die SA. mit der NSV. zu tun?

Das kommende Wochenende vom 20./21. November erhält sein bestimmendes Gepräge durch die 3. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44. An ihm stellen sich die Kampforganisationen der Partei, SA., ‑, NSKK. und NSFK. in den Dienst der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, um den Appell dieses Symbols der nationalen Selbsthilfe bis an den letzten Volksgenossen heranzutragen. Damit erhält ein altes, nun mehr als 10 Jahre andauerndes Kampfbündnis seine erneute Bestätigung: was die SA. in unermüdlichem Trommeln und Werben auf politischem Gebiet eroberte, festigte das weitausstrahlende volkspflegerische Wirken der NSV. zur wahrhaften Volksgemeinschaft. Diese sich auf zahlreichen Lebensgebieten ideell und praktisch ergänzenden Bestrebungen finden beiderseitig Krönung und schönsten Ausdruck im machtvollen Bekenntnis des Kriegs-WHW.

Diese Gedankengänge legte der Gauamtsleiter der NSV., Gauhauptamtsleiter Theo Müllenmeister, im Hinblick auf die kommende Reichsstraßensammlung innerhalb einer Arbeitsbesprechung dar. So wie er selbst ehedem als alter SA.-Mann und späterer SA.-Standartenführer sich stets für die Ziele der NSV. eingesetzt habe, führte Pg. Müllenmeister aus, so empfinde er heute, nachdem er nun im Gau Köln-Aachen das Amt für Volkswohlfahrt leite, dankbar die tiefe Verbundenheit im politischen und sozialen Wollen zwischen der ältesten Kampforganisation der Partei und ihrem großen völkisch-sozialen Gemeinschaftswerk.

Im Verlauf der Unterredung umriß der Gauamtsleiter die Aufgaben, die der Luftkrieg für den deutschen Westen vordringlich werden ließ. Dazu gehören außer den unmittelbaren Katastropheneinsätzen und der sich aus ihnen ergebenden umfassenden Betreuung weitester Bevölkerungsschichten gesundheitsführende Maßnahmen für die schaffenden Volksgenossen und als Kernstück die Arbeit an Mutter und Kind. Bei letzterer seien vor allem die Heime für hoffende Mütter und die Kriegsnotentbindungsheime genannt, die einen neuen Typ des Wöchnerinnenheims verkörpern, mit dem die NSV. abermals soziales Neuland beschritt. Der Soldat, der an den Grenzen Europas kämpft, soll seine Lieben in treuer Hut geborgen wissen — die junge Mutter darf sich in diesen Stunden lebenswichtiger Entscheidungen nicht verlassen fühlen, und das Kind — wird es auf diese Weise nicht am sinnfälligsten in die deutsche Volksgemeinschaft hineingeboren und empfängt es so nicht vom ersten Tage an ihren starken Schutz?

Am kommenden Wochenende vereinen sich also die Männer der nationalsozialistischen Kampforganisation, um die großen Zielsetzungen der NSV.: Leben und Gesundheit von Müttern und Kindern trotz Krieg und Bombenterror zu sichern, verwirklichen zu helfen. So wird die 3. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 zu einer Tat der Treue, an der wir teilhaben, wenn wir unsere Gabe spenden.

Vor dem Euskirchener Strafrichter

Böse Zungen haben schon viel Unheil angerichtet. Doppelt schwer wiegen aber wissentlich falsche Anschuldigungen, wenn es sich um eine öffentliche Person, in diesem Falle um einen Amtsinspektor, handelt. Die Angeklagte Frau K. aus L. war aber unschuldig wie ein weißes Lämmchen, denn sie bestritt jegliche Beleidigung. Dagegen waren die Zeugenaussagen sehr belastend, zumal diese noch durch einen Eid erhärtet wurden. Da war es natürlich für die Angeklagte aus. Diese erklärte, daß sie die beleidi- [...]

[...] Gerichts Freispruch in der Diebstahlssache erfolgte.

*

Er trug das Band des „Eisernen Kreuzes", ohne jedoch Pulver gerochen zu haben. Außerdem bestahl er eine Frau. Der Angeklagte war geständig. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte wegen des unbefugten Tragens des Bandes des Eisernen Kreuzes 3 Wochen Gefängnis und wegen Diebstahls 2 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Unter- [...]

[...] Gefängnis. Das Gericht schloß sich dem Antrag an.

*

Felddiebstähle im Dunkeln. Angeklagt waren Vater und Tochter. Sie wurden beschuldigt, etwa 18—20 Hafergarben in der Dunkelheit gestohlen zu haben. Die Angeklagten waren geständig und der Schaden ist teilweise schon wieder gutgemacht. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 50 RM Geldstrafe.

*

Anonyme Briefe soll ein Angeklagter an eine amtliche Stelle gerichtet haben, mit der Beschuldigung, die Gutscheine des WHW. seien nicht gerecht verteilt worden. Das Gutachten des Schriftsachverständigen betonte ausdrücklich, daß die anonymen Briefe auf der Schreibmaschine des Angeklagten hergestellt wurden. Da die ganze Sache aber reichlich mysteriös erschien, wurde sie zwecks weiterer Nachforschungen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Neuigkeiten vom Tage

Tag der deutschen Hausmusik

Am kommenden Sonntag um 10,30 Uhr morgens singen die Mädel der Singgruppe Euskirchen und spielt das Bannorchester des Bannes Euskirchen zum Tag der deutschen Hausmusik in der Aula der Städt. Berufs- und Handelsschule alte und neue Weisen. Zu dieser Veranstaltung wird herzlich eingeladen.

Eine diebische Elster

Zülpich. Eine junge Hausangestellte von auswärts fand am hiesigen Fahrkartenschalter eine Geldbörse mit 600 Mark Inhalt. Sie lieferte sie nicht ab, sondern fuhr nach Aachen, wo sie auf dem Bahnhof verhaftet wurde. In Saarbrücken und Würselen hatte sie überdies ihre Arbeitgeber bestohlen.

In Erwartung steigender Speisekartoffel-Verladungen

Der Kartoffelmarkt stand im Zeichen dringender Anforderungen an Speisekartoffeln für die Wintereinkellerung. Die Erwartungen, daß die Verladungen von Speisekartoffeln, vor allem im übergebietlichen Verkehr, mit der zu Ende gehenden Rübenernte wesentlich zunehmen würden, haben sich noch nicht im erwünschten Umfange erfüllt. Man glaubt jedoch, nachdem die Voraussetzungen für eine Steigerung der Kartoffelzufuhren nunmehr gegeben sind, damit rechnen zu dürfen, daß neben der [...]

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Heute, Freitag, findet in der Schule in Oberliblar, Heidebroichstraße, der Dienstappell der Jugenddienstpflichtigen (Mädels) der Jahrgänge 1929, 30, 31, 32 und 33 statt. Bei diesem Appell werden die Dienstkarten für die Jugendlichen erstellt. Die Jahrgänge 1933, 32 und 31 haben sich um 14,30 Uhr und die Jahrgänge 1930 und 29 (soweit noch schulpflichtig) um 15,30 Uhr in der Schule einzufinden. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Morgen, Sonnabend, findet der Dienstappell für die Jugenddienstpflichtigen (Jungen) der Jahrgänge 1929, 30, 31, 32, 33, in der Schule in Oberliblar, Heidebroichstraße, statt. Die Jahrgänge 1933, 32 und 31 haben sich um 14,30 Uhr und die Jahrgänge 1930 und 29 (soweit sie noch schulpflichtig) um 15,30 Uhr in der Schule einzufinden. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Entschuldigungen werden nur bei ernster Krankheit entgegengenommen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Euskirchen, den 17. November 1943.

Der Führer des Bannes Euskirchen (272) gez.: Lübold.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde gez.: ten Hövel.

*

Morgen, Sonnabend, findet in der Schule in Gymnich der Dienstappell der Jugenddienstpflichtigen (Jungen und Mädel) der Jahrgänge 1929, (30, 31, 32 und 33 statt. Bei diesem Appell werden die neuen Dienstkarten für die Jugendlichen erstellt. Die Jahrgänge 1933, 32 und 31 haben sich um 13,30 Uhr und die Jahrgänge 1930 und 29 (soweit noch schulpflichtig) um 15,30 Uhr in der Schule einzufinden. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Entschuldigungen werden nur bei ernster Krankheit entgegengenommen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Der Führer des Bannes Euskirchen (272) gez.: Lübold.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde gez.: Schweins.

[...] durch die Angestellten des Landeskontrollverbandes als auch durch die Marktprüfer des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes durchgeführt werden. Die Wichtigkeit der Milchablieferung im Rahmen der gesamten Kriegsernährungswirtschaft erfordert derartige Maßnahmen. [...]

Bekanntmachung — Familienanzeigen — GERMANIA — ODEON — ATRIUM — Söhnlein — Kreft Großkochanlagen W. KREFFT AG — DALLI — Silphoscalin — Markt

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70. Postscheckkonto: Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 316/317 / Jahrgang 19 — Samstag/Sonntag-Ausgabe, 20. November 1943 — Preis 10 Pf.

Das polnische Verbrechen der Sowjets

Uebergelaufene Polen berichten – Grausame Behandlung – Metzeleien wie bei Katyn

Berlin, 20. November

Die von den Sowjets aufgestellte polnische Division ist, wie berichtet, im mittleren Abschnitt der Ostfront zum ersten Male ins Gefecht gekommen. Dabei sind die eingesetzten Abteilungen vollzählig übergelaufen. Aus den Vernehmungen der Ueberläufer ergibt sich ein erschütterndes Bild von der Behandlung der Polen in der Sowjetunion, mit dem von neuem die schonungslose Grausamkeit des bolschewistischen Systems enthüllt wird.

Nach der Besetzung Ostpolens durch die Sowjets im Herbst 1939 wurden umfangreiche Deportationen von Polen durchgeführt. Der Sergeant Poplawski erzählte: „Drei bis vier Tage hatte ich mich damals versteckt gehalten. Darauf traf ich zufällig einen Sowjetsoldaten, der mir sagte, daß ich mich nicht verstecken sollte. So verbrachte ich einige Tage zu Hause und wurde bald darauf verhaftet. Mir wurde vorgeworfen, daß ich polnische Partisanen versteckt halte und Waffen ankaufe. Ich wurde gefragt, wofür mir ein polnischer Orden verliehen worden sei, wieviel Offiziere ich erschossen hätte usw. Während der Untersuchung wurde mir Wasser in die Nase gegossen, und ich mußte bis zu zwei Stunden nackt im Wasser stehen. Ich habe nicht geglaubt, daß ich all dieses überleben würde, und weiß auch nicht, wie ich es ausgehalten habe, da ich schon Blut spie."

Die Deportierten kamen mit oder ohne Urteil — er wurde z. B. zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt — in Zwangsarbeitslager, wo sehr viele an den Entbehrungen, den körperlichen Anstrengungen und Hunger starben.

Stanislaw Repest, der in einer Schwellenfabrik im Altaigebiet beschäftigt wurde, sagte aus: „Viele von uns starben. Den Frauen fiel die Arbeit in der Schwellenfabrik schwer." Ein anderer berichtet, daß 50 v. H. der Gefangenen starben, da nicht jeder imstande war, die geforderte Arbeit zu erfüllen. „Es starben zu meiner Zeit fünf katholische Priester." Wer die geforderte Höchstnorm nicht erreichte, bekam nur ein [...]

[...] Staatsangehöriger sei, die polnische Sprache beherrsche und daher auch die Befehle verstünde. „Unterschreib deine Anmeldung als Freiwilliger!", wurde mir gesagt. Wie sollte ich sie nicht unterschreiben! Da sitzt das NKWD und nimmt alle, die nicht zu unterschreiben gewillt sind, gleich mit. Es gab wohl Fälle, da einer nicht unterschrieb, der wurde gleich ins Gefängnis gesteckt."

„Man sagt uns, wir kämen nicht an die Front, ehe nicht die polnische Grenze überschritten sei", berichtet Maxim Kischko, „bis dahin würden wir als dritte Verteidigungslinie in der Etappe bleiben." Er bemerkt weiter: „Wir hatten gar keine Lust zu kämpfen. Bisher hatte man uns nicht getraut, aber nun, da das Menschenmaterial knapp wurde, waren wir gut genug. Der Ueberläufer Kischko schildert auch sehr aufschlußreich den ersten Einsatz. „Als der Befehl zum Angriff kam, wurden drei rote Leuchtraketen abgeschossen, aber niemand verließ die Schützengräben. Da fingen die jüdischen Kommissare und die Bolschewisten an, auf die Leute zu schießen. Neben mir wurde einer erschossen, weil er nicht aus dem Schützengraben herauskommen wollte . . . Ich sah, daß viele von uns zu den Deutschen überliefen. Da dachte ich, jetzt werde ich laufen, sonst schlagen mich die Sowjets tot. Ich erwartete die Deutschen und hielt ihnen mein Maschinengewehr hin."

Leutnant Kidawa, der seit 1922 in Moskau lebte, wurde mehrere Male gemustert, aber nicht [...]

[...] Ziele der Kreml mit der polnischen Division verfolgte.

Kidawa antwortete schließlich auf die Frage, warum aus seiner Division soviele in Gefangenschaft gerieten: „Die Leute hatten die Vergeltungsmaßregeln von 1939 über sich ergehen lassen müssen, sie lebten in schweren Verhältnissen, ihre Familien waren in Sibirien, sie selbst waren in den Lagern, sahen die Not, den Hunger, die Kälte, empfanden die viehische Behandlung durch die Sowjets, und rechneten sich aus, daß diese ganze Idee der Wiederherstellung Polens unter sowjetischer Führung keine Ermunterung für sie sei. Sie wurden sich darüber klar, daß es sich dafür nicht zu kämpfen lohne."

Vor allem hatten — wie aus den bisherigen Aussagen der Gefangenen der Division Kosziusko hervorgeht — die Nachrichten vom Massenmord von Katyn Entsetzen, Erbitterung und Furcht hervorgerufen. Bemerkenswert ist, daß nach der Aussage des Stanislaw Repest den Angehörigen der Kosziusko-Division von den Sowjets die Tatsache des Katyn-Mordes gar nicht mehr verheimlicht worden ist. Repest berichtet, daß ihm, als er mit der Division durch Smolensk kam, erzählt wurde, hier in diesen Wäldern seien 12 000 polnische Offiziere ermordet worden. Der politische Stellvertreter des Bataillonskommandeurs, ein Pole aus Wilna, gab zu verstehen, daß die Sowjetbehörden die 12 000 hätten ermorden lassen. Wegen des Massenmordes hätten sich dann „Meinungsverschiedenheiten" zwischen Sikorski und dem Kreml ergeben. Die Angehörigen der Division hatten keinen Grund, an diesen Mitteilungen zu zweifeln. Sie haben die Methoden der Sowjets am eignen Leib verspürt und haben nur auf die Stunde und auf die Gelegenheit gewartet, um sich durch den Ueberlauf zu den deutschen Linien aus dieser Falle zu retten.

Kommunist Marty redet in Algier

Paris, 20. November

Ehemalige kommunistische Sträflinge, so meldet „Le nouveau temps" aus Algier, hätten kürzlich dort im Saal der Eisenbahnangestellten ein Fest zu Ehren des Kommunisten Marty veranstaltet, auf dem Marty gesprochen habe. Er habe dabei das „Kommunistische Regime, das bald auch in Frankreich eingeführt werde", hochleben lassen. Wie die Zeitung weiter erfährt, hätten in Casablanca 15 000 Personen an einer von der kommunistischen Partei veranstalteten Kundgebung teilgenommen, auf der der ehemalige Abgeordnete Gresa das Wort ergriffen habe. Nach der Kundgebung hätten die Kommunisten unter den Rufen „Es lebe die Sowjetunion", „Es lebe die zukünftige marokkanische Sowjet-Republik" die Stadt durchzogen.

Wehrpolitischer Rundblick

Von Major Gilbert In der Maur

An die Spitze des wehrpolitischen Rundblicks muß diesmal das Eingreifen der deutschen Wehrmacht in den südosteuropäischen Gebieten, einerseits in der Aegäis, andererseits in der Adria, gestellt werden. Unmittelbar nach der Kapitulation Italiens stellten deutsche Truppen den Besitz von Rhodos sicher und riegelten dadurch das Haupteinfallstor der Briten in das Aegäische Meer ab. Daß die britische Orientarmee tatenlos diesem Zugriff zusah, ließ einigermaßen hinter die Kulissen dieser Armee blicken. Auf den übrigen Inseln des Dodekanes und der Kykladen standen nicht überall deutsche Truppen, die sofort zugreifen konnten. So kam es, daß Badoglio-Truppen die Inseln Castell Rosso, Kos, Samos, Stampalio, Levitha und Leros sowie Paros und Naxos besetzt hielten. Während auf Paros und Naxos der Versuch der Badoglio-Soldaten, sie zu halten, fehlschlug, zumal auch die griechische Bevölkerung die deutsche der italienischen Aufsicht vorzog, kamen auf den Inseln des Dodekanes bald britische Verstärkungen an, so daß mit dem 18. September die Lage geklärt war. Die Briten vermeinten, auf diese Weise die deutsche Front in der Aegäis überflügeln zu können und auf diese Art, von Insel zu Insel nordwärts springend, einen Druck — zumindest mit der Luftwaffe — auf das deutsch und bulgarisch besetzte Festland ausüben zu können. Doch am 3. Oktober setzte unsere Führung zum Gegenangriff auf Kos an, das nach zwei Tagen dem Zugriff erlag, wobei 600 Engländer und 2 500 Italiener in die Gefangenschaft gerieten. Am 17. Oktober wurde Stampalia durch Handstreich genommen, drei Tage später eroberten deutsche Kriegsgefangene die Insel Levitha, nachdem sie ihre Bewacher überrumpelt und sich deren Waffen bemächtigt hatten. Von da an begannen die Vorbereitungen zum Angriff auf Leros, das nebst Rhodos der wichtigste Be- [...]

Die Türkei bleibt streng neutral

Bericht des türkischen Außenministers über seine Besprechungen mit dem britischen Außenminister Eden

Berlin, 20. November

Als der englische Außenminister nach Abschluß der Moskauer Konferenz sich nach Kairo begab, um den türkischen Außenminister über die [...]

[...] Vorsitz ihres Vizepräsidenten Hasan Saka, des Abgeordneten von Trapezunt, zusammen, um den türkischen Außenminister anzuhören. Der Außenminister ging in seinen Ausführungen [...]

[...] öffentlichen Meinung das Vertrauen in eine weitere friedliche Entwicklung zurück. Von diesem Standpunkt aus wird besonders auf den Passus des ersten Communiques verwiesen, [...]

[...] Kabinett teil. Die Ausführungen des Außenministers und die anschließende Debatte waren um 2.30 Uhr nachts zu Ende. Die anatolische Agentur kündigte in allen Morgenblättern die Communiqués noch im Laufe der Nacht an. Ihre Ausgabe erfolgte um 4 Uhr morgens.

Das erste Communique hat folgenden Wortlaut: „Am 16. November um 15 Uhr trat die Parlamentsgruppe der Volkspartei unter dem [...]

[...] sammlung der von der türkischen Regierung verfolgten Außenpolitik zu."

Bei beiden Communiques handelt es sich um keine offiziellen Auslassungen der türkischen Regierung. Mit Interesse und Spannung war die außergewöhnlich lange Sitzungsdauer in den politisch interessierten Kreisen beobachtet und der Ausdehnung der Debatte begreiflicherweise größte Aufmerksamkeit bezeugt worden. Die Communiques riefen dementsprechend eine sofortige Entspannung hervor. Sie gaben der [...]

[...] zerren ihres Volkes in diesen Krieg wünschenswert machen könnten.

Wenn nunmehr nach vielstündiger Diskussion die berufensten Vertreter des Landes sich einstimmig hinter ihre Regierung stellen, so ergibt sich daraus, daß das türkische Volk die so festgelegte Politik seiner Regierung als die seinen Interessen gemäßeste ansieht, und daß es entschlossen ist, die Politik einer strikten Neutralität auch in der Zukunft unbeirrt weiterzuführen.

Die letzten Zweifel beseitigt

Die Moskauer „Iswestija" bestätigt die völlige Unterwerfung Edens und Hulls unter Stalins Diktat

Berlin, 20. November

Ein Artikel der Moskauer „Iswestija" unter der Ueberschrift „Zur Frage der Föderationen der kleinen Staaten in Europa", beseitigt auch die letzten Zweifel darüber, wie weitgehend sich die Engländer und Amerikaner auf der Moskauer Konferenz den Bolschewisten unterworfen haben.

Das Sowjetblatt schreibt u. a.: „In der englischen Oeffentlichkeit gibt es zahlreiche Stimmen, die den Standpunkt der Sowjetregierung im Zusammenhang mit der Moskauer Konferenz [...]

[...] künstlichen Bildung von derartigen Staatengruppen vorzubeugen. So sind vom sowjetischen Standpunkt die im Ausland geschaffenen Emigrantenregierungen mit ihren Völkern nicht eng genug verbunden, so daß diese Regierungen selbst und die Maßnahmen, die sie durchführen würden, von ihren Völkern als nicht ihren Wünschen entsprechend empfunden werden können. Daher ist es vom sowjetischen Standpunkt aus nicht nur vorzeitig, sondern direkt unangebracht, daß sich schon jetzt irgendwelche Föderationen [...]

[...] vor den Grenzen der kleinen Nationen nicht halt zu machen. Genau so eindeutig sind auch die Aeußerungen des Blattes gegen die Emigranten-Cliquen. Wie sie zu verstehen sind, hat seinerzeit das Schicksal der baltischen Staaten zur Genüge bewiesen.

Deutlicher wie in diesem Artikel ist jedenfalls der Wille zur Bolschewisierung Europas noch niemals ausgedrückt worden. Genau so deutlich ist aber auch die Antwort Europas: Nicht Phrasen oder Zeitungsartikel aus London oder [...]